

## 31. Wettbewerb „Alte Sprachen“

### Leben mit der Erinnerung

Hesiod, Theogonie 1-4, 9-10

Cicero, De natura deorum III 21, 54

Musendarstellungen

Platon, Menon 84d-86a (Auswahl)

Platon, Theaitet 194

Aristoteles, Metaphysik 980-981a

Augustinus, Confessiones X 8,15-18,27 (Auswahl)

Friedrich Nietzsche, Unzeitgemäße Betrachtungen II, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben 1, 1. , KSA 1

ΗΣΙΟΔΟΥ

ΘΕΟΓΟΝΙΑ

HESIOD

THEOGONIE

Μουσάων Ἑλικωνιάδων ἀρχώμεθ' αἰεῖδεν,  
αἱ θ' Ἑλικῶνος ἔχουσιν ὄρος μέγα τε ζάθεόν τε  
καί τε περὶ κρήνην ἰοειδέα πόσς' ἀπαλοῖσιν  
<sup>4</sup> ὀρχεῦνται καὶ βωμὸν ἑρισθενέος Κρονίωνος·  
<sup>9</sup> ἔνθεν ἀπορνύμεναι, κεκαλυμμένοι ἠέρι πολλῶ,  
ἐννύχιαι στείχον περικαλλέα ὄσσαν ἰεῖσαι.

Musen am Helikon, ihr, von euch beginn ich zu  
singen,  
Die des Helikon Höhe, die heilige, große, bewohnen  
Und um die bläuliche Quelle mit zart-geschmeidigen  
Füßen  
<sup>4</sup> Tanzen und um den Altar des kampferprobten  
Kronion,  
<sup>9</sup> Dann von dort sich wendend, in dichtem Nebel  
geborgen,  
Wandern sie in der Nacht und senden köstliche Kunde,

Cicero, de natura deorum III 21,54

Musae primae ...	Archè/Mnéme	Aoidè	Meléte
	<i>Ἀρχή/Μνήμη</i>	<i>Ἄοιδή</i>	<i>Μελέτη</i>
	Anfang/Erinnerung	Singen	Sorge

(Hesiod berichtet von den ersten Musen nur, dass sie im Helikongebirge aufwuchsen. Cicero nennt nach unbekannter Überlieferung ihre Namen.)



Sitzende, sich umwendende Muse  
London, British Museum



Muszierende, singende Muse  
um 440 v.Chr.  
München, Staatl. Antikensammlung



„Basler Muse“  
Basel, Antikenmuseum

ἄτε γὰρ τῆς φύσεως  
 d ἀπάσης συγγενοῦς οὐσης, καὶ μεμαθηκυίας τῆς ψυχῆς ἅπαντα,  
 οὐδὲν κωλύει ἐν μόνον ἀναμνησθέντα—δὲ δὴ μάθησιν καλοῦσιν  
 ἀνθρωποι—τᾶλλα πάντα αὐτὸν ἀνευρεῖν, ἐάν τις ἀνδρείος ἢ  
 καὶ μὴ ἀποκάμνη ζητῶν· τὸ γὰρ ζητεῖν ἄρα καὶ τὸ μαυθάνειν  
 5 ἀνάμνησις ὅλον ἐστίν. οὐκ οὖν δεῖ πείθεσθαι τούτῳ τῷ  
 ἐριστικῷ λόγῳ· οὗτος μὲν γὰρ ἂν ἡμᾶς ἀργοὺς ποιήσειεν  
 καὶ ἔστιν τοῖς μαλακοῖς τῶν ἀνθρώπων ἡδὺς ἀκοῦσαι, ὅδε  
 e δὲ ἐργατικούς τε καὶ ζητητικούς ποιεῖ· ᾧ ἐγὼ πιστεύω  
 ἀληθεῖ εἶναι ἐθέλω μετὰ σοῦ ζητεῖν ἀρετὴν ὅτι ἐστίν.  
 MEN. Ναί, ὦ Σώκρατες· ἀλλὰ πῶς λέγεις τοῦτο, ὅτι οὐ  
 μαυθάνομεν, ἀλλὰ ἦν καλοῦμεν μάθησιν ἀνάμνησις ἐστίν;

Denn da die ganze Natur in verwandtschaftlichem Zu- d  
 sammenhang steht und die Seele von allem Kenntnis bekom-  
 men hat, so steht nichts im Wege, daß einer, der sich nur  
 erst an eines erinnert hat, was die Leute dann Lernen heißen,  
 alles übrige selbst auffinde, wenn er sich dabei nur mannhaft  
 hält und des Untersuchens nicht müde wird; denn das Unter- 5  
 suchen und Lernen ist durchaus nichts als Wiedererinnerung.  
 Man darf daher jenem Streitsatze kein Gehör geben. Denn er  
 würde uns nur träge machen und ist für die weichlichen Leute  
 angenehm zu hören, wogegen diese Ansicht rührige und unter- e  
 suchungsbegierige Leute macht. Auf ihre Wahrheit vertrauend  
 will ich nun mit dir untersuchen, was die Tugend sei.  
 Menon: Ja, Sokrates; aber behauptest du es so ganz unbed-  
 ingt, daß wir nicht lernen, sondern daß das, was wir Lernen  
 nennen, Wiedererinnerung sei?

85 Sokrates hatte gerade einen Sklaven nach Problemen des Quadrats gefragt und verblüffende Antworten erhalten:

ΣΩ. Τί σοι δοκεῖ, ὦ Μένων; ἔστιν ἡμίτια δύοσαν οὐχ  
 αὐτοῦ οὗτος ἀπεκρίνατο;  
 c MEN. Οὐκ, ἀλλ' ἐαυτοῦ.  
 ΣΩ. Καὶ μὴν οὐκ ἤδει γε, ὡς ἔφαμεν ὀλίγον πρότερον.  
 MEN. Ἀληθῆ λέγεις.  
 ΣΩ. Ἐνήσαν δέ γε αὐτῷ αὐταὶ αἱ δόξαι· ἢ οὐ;  
 5 MEN. Ναί.  
 ΣΩ. Τῷ οὐκ εἰδότε ἄρα περὶ ὧν ἂν μὴ εἰδῆ ἔνεισιν  
 ἀληθεῖς δόξαι περὶ τούτων ὧν οὐκ οἶδε;  
 MEN. Φαίνεται.  
 ΣΩ. Καὶ νῦν μὲν γε αὐτῷ ὡσπερ ὄναρ ἔρτι ἀνακεκίνηται  
 10 αἱ δόξαι αὐταί· εἰ δὲ αὐτόν τις ἀνερήσεται πολλάκις τὰ αὐτὰ  
 ταῦτα καὶ πολλαχῆ, οἶσθ' ὅτι τελευτῶν οὐδενὸς ἦττον ἀκριβῶς  
 ἐπιστήσεται περὶ τούτων.  
 MEN. Ἔοικεν.  
 d ΣΩ. Οὐκοῦν οὐδενὸς διδάξαντος ἀλλ' ἐρωτήσαντος ἐπι-  
 στήσεται, ἀναλαβὼν αὐτὸς ἐξ αὐτοῦ τὴν ἐπιστήμην;  
 5 MEN. Ναί.  
 ΣΩ. Τὸ δὲ ἀναλαμβάνειν αὐτὸν ἐν αὐτῷ ἐπιστήμην οὐκ  
 ἀναμνησκέσθαι ἐστίν;  
 86 a ἐνέσονται αὐτῷ ἀληθεῖς δόξαι, αἱ ἐρωτήσαι ἐπεγερθεῖσαι  
 ἐπιστήμαι γίνονται.

Sokrates (zu Menon): Was dünkt dir nun, Menon? Hat die- 85  
 ser irgend eine andere Vorstellung in seinen Antworten dar-  
 gelegt als seine eigene?  
 Menon: Nein, ganz nur seine eigene.  
 Sokrates: Und doch wußte er, wie wir bemerkt haben, es  
 kurz zuvor noch nicht.  
 Menon: Ganz richtig.  
 Sokrates: Es waren also wohl diese Vorstellungen schon in  
 ihm? Oder nicht?  
 5 Menon: Ja.  
 Sokrates: Also auch in dem, welcher nicht weiß, sind doch  
 richtige Vorstellungen von dem, was er nicht weiß?  
 Menon: Augenscheinlich.  
 Sokrates: Und jetzt sind ihm wohl diese Vorstellungen wie  
 ein Traum wieder aufgeregt worden. Und wenn ihn jemand 10  
 öfters und in verschiedener Weise über dasselbe befragen  
 würde, so glaubst du gewiß, daß er zuletzt diese Dinge nicht  
 minder genau erkennen werde als irgend jemand.  
 Menon: Ohne Zweifel.  
 Sokrates: Und nicht wahr, er wird sie erkennen, wenn ihn d  
 auch niemand lehrt, sondern nur fragt, indem er die Erkennt-  
 nis ganz aus sich selbst wieder gewinnt?  
 5 Menon: Ja.  
 Sokrates: Und dieses Wiedergewinnen einer Erkenntnis in  
 sich selbst, ist das nicht ein Sich-wieder-erinnern?  
 richtige Vorstellungen in ihm werden, durch Fragen auf 86  
 geweckt, Erkenntnisse.

c ΣΩ. τὸ  
μὲν γὰρ τἀληθὲς δοξάζειν καλόν, τὸ δὲ ψεύδεσθαι αἰσχρόν.  
ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὐ;  
ΣΩ. Ταῦτα τοίνυν φασὶν ἐνθένδε γίνεσθαι. ὅταν μὲν  
5 ὁ κηρός του ἐν τῇ ψυχῇ βαθύς τε καὶ πολὺς καὶ λείος καὶ  
μετρίως ὠργασμένος ᾖ, τὰ ἴοντα διὰ τῶν αἰσθήσεων, ἐνση-  
μαινόμενα εἰς τοῦτο τὸ τῆς ψυχῆς "κέαρ," ὃ ἔφη Ὀμηρος  
αἰνιττόμενος τὴν τοῦ κηροῦ ὁμοιότητα, τότε μὲν καὶ τούτοις  
d καθαρὰ τὰ σημεῖα ἐγγιγνόμενα καὶ ἰκανῶς τοῦ βάθους ἔχοντα  
πολυχρόνιά τε γίνεται καὶ εἰσὶν οἱ τοιοῦτοι πρῶτον μὲν  
εὐμαθεῖς, ἔπειτα μνήμονες, εἴτα οὐ παραλλάττουσι τῶν αἰσθή-  
σεων τὰ σημεῖα ἀλλὰ δοξάζουσι ἀληθῆ. σαφῆ γὰρ καὶ ἐν  
5 εὐρυχωρίᾳ ὄντα ταχὺ διανέμουσι ἐπὶ τὰ αὐτῶν ἕκαστα  
ἐκμαγεία, ἃ δὴ ὄντα καλεῖται, καὶ σοφοὶ δὴ οὗτοι καλοῦνται.

Sokrates: Das Richtigvorstellen ist doch etwas Schö- c  
nes, und das Sichirren aber etwas Schlechtes?

Theaitetos: Wie sollte es nicht?

Sokrates: Dieses nun, sagt man, entstehe daher: Wenn je-  
mandes Wachs in der Seele stark aufgetragen ist und reichlich 5  
und glatt und gehörig erweicht, dann und bei solchen Men-  
schen sind alle aus den Wahrnehmungen kommenden und in  
dieses Mark der Seele, wie Homer, die Ähnlichkeit mit dem  
Wachs andeutend, sagt, eingezeichneten Abdrücke, da sie rein  
sind und Tiefe genug haben, auch dauerhaft, und solche Men- d  
schen selbst sind zuerst gelehrig, dann auch von gutem Ge-  
dächtnis, ferner verwechseln sie nicht die Abdrücke der Wahr-  
nehmungen, sondern stellen immer richtig vor. Denn sie können  
ihre festen und geräumig gelegenen Abbilder leicht an das ihnen 5  
Zugehörige verteilen, was das Wirkliche heißt, und solche Men-  
schen selbst heißen weise.

## ΤΩΝ ΜΕΤΑ ΤΑ ΦΥΣΙΚΑ Α

## Metaphysik

## I. BUCH

- 980<sup>a</sup> Πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει. σημεῖον δ' ἢ τῶν αἰσθήσεων ἀγάπησις· καὶ γὰρ χωρὶς τῆς χρείας ἀγαπῶνται δι' αὐτάς, καὶ μάλιστα τῶν ἄλλων ἢ διὰ τῶν ὀμμάτων. οὐ γὰρ μόνον ἵνα πράττωμεν ἀλλὰ καὶ μηθὲν  
 25 μέλλοντες πράττειν τὸ ὄραν αἰρούμεθα ἀντὶ πάντων ὡς εἰπεῖν τῶν ἄλλων. αἴτιον δ' ὅτι μάλιστα ποιεῖ γνωρίζειν ἡμᾶς αὕτη τῶν αἰσθήσεων καὶ πολλὰς δηλοῖ διαφοράς. φύσει μὲν οὖν αἴσθησιν ἔχοντα γίνονται τὰ ζῶα, ἐκ δὲ ταύτης τοῖς μὲν αὐτῶν οὐκ ἐγγίγνεται μνήμη, τοῖς δ' ἐγγίγνεται.  
 980<sup>b</sup> καὶ διὰ τοῦτο ταῦτα φρονιμώτερα καὶ μαθητικώτερα τῶν μὴ δυναμένων μνημονεύειν ἐστὶ, φρόνιμα μὲν ἀνευ τοῦ μαθάνειν ὅσα μὴ δυνατὰ τῶν ψόφων ἀκούειν (οἷον μέλιττα κᾶν εἴ τι τοιοῦτον ἄλλο γένος ζῶων ἐστὶ), μαθάνει  
 25 δ' ὅσα πρὸς τῇ μνήμῃ καὶ ταύτην ἔχει τὴν αἴσθησιν. τὰ μὲν οὖν ἄλλα ταῖς φαντασίαις ζῆ καὶ ταῖς μνήμαις, ἐμπειρίας δὲ μετέχει μικρόν· τὸ δὲ τῶν ἀνθρώπων γένος καὶ τέχνη καὶ λογισμοῖς. γίνονται δ' ἐκ τῆς μνήμης ἐμπειρία τοῖς ἀνθρώποις· αἱ γὰρ πολλαὶ μνήμαι τοῦ αὐτοῦ πράγματος μίας ἐμπειρίας δύνανται ἀποτελοῦσιν. καὶ δοκεῖ σχεδὸν ἐπιστήμη καὶ τέχνη ὁμοῖον εἶναι ἢ ἐμπειρία, ἀποβαίνει δ' ἐπιστήμη καὶ τέχνη διὰ τῆς ἐμπειρίας τοῖς ἀνθρώποις.

[21] Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen. Ein deutliches Zeichen dafür ist die Liebe zu den Sinneswahrnehmungen. Denn abgesehen vom Nutzen werden diese um ihrer selbst willen geliebt, und von allen besonders die Sinneswahrnehmung, die durch die Augen zustande kommt. Denn nicht nur, um zu handeln, sondern auch, wenn wir keine Handlung vorhaben, geben wir dem Sehen sozusagen  
 25 [25] vor allem anderen den Vorzug. Das ist darin begründet, daß dieser Sinn uns am meisten befähigt zu erkennen und uns viele Unterschiede klarmacht. Es verfügen zwar von Natur aus die Lebewesen über Sinneswahrnehmung, aber bei einem Teil von ihnen entsteht daraus keine Erinnerung, beim anderen aber schon. Daher sind diese verständiger  
 b und gelehriger als die, die sich nicht erinnern können. Verständig ohne zu lernen sind diejenigen, die keine Töne hören können (so etwa die Biene, und wenn es sonst noch derartige Lebewesen gibt); es lernen [25] aber all diese, die neben der Erinnerung noch über diesen Sinn verfügen. So leben die  
 25 übrigen Lebewesen mit Vorstellungen und Erinnerungen, haben aber an Erfahrung nur geringen Anteil. Doch das Menschengeschlecht lebt mit Kunst und Nachdenken. Es entsteht aber den Menschen aus der Erinnerung die Erfahrung; denn viele Erinnerungen an ein und denselben Sachverhalt bewirken das Vermögen einer Erfahrung. Und es scheint die Erfahrung nahezu etwas Ähnliches wie Wissenschaft und Kunst zu sein. Wissenschaft und Kunst aber ergeben sich für die Menschen durch Erfahrung.

980 a  
 981a

*quae omnia suis quaeque foribus intrant ad 8,11  
eam et reponuntur in ea. Nec ipsa tamen in-  
trant sed rerum sensarum imagines illic prae-  
sto sunt cogitationi reminiscenti eas.*

*Et vis est haec  
animi mei atque ad meam naturam pertinet,  
nec ego ipse capio totum, quod sum. Ergo ani-  
mus ad habendum se ipsum angustus est, ut  
ubi sit quod sui non capit? Numquid extra  
ipsum ac non in ipso? Quomodo ergo non cap-  
it? Multa mihi super hoc oboritur admiratio,  
stupor adprehendit me.*

*Transibo ergo et istam naturae meae, gradi- 8,12  
bus ascendens ad eum, qui fecit me, et venio  
in campos et lata praetoria memoriae, ubi sunt  
thesauri innumerabilium imaginum de cuius-  
cemoði rebus sensis invectarum. Ibi recondi-  
tum est, quidquid etiam cogitamus, vel augen-  
do vel minuendo vel utcumque variando ea  
quae sensus attigerit, et si quid aliud commen-  
datum et repositum est, quod nondum absor-  
buit et sepelivit oblivio.*

*Ibi quando sum, posco, ut proferatur quid-  
quid volo, et quaedam statim prodeunt, quae-  
dam requiruntur diutius et tamquam de ab-  
strusioribus quibusdam receptaculis eruuntur, 8,12  
quaedam catervatim se prouunt et, dum aliud  
petitur et quaeritur, prosiliunt in medium quasi  
dicentia: ne forte nos sumus? Et abigo ea manu  
cordis a facie recordationis meae, donec enu-  
biletur quod volo atque in conspectum prod-  
eat ex abditis. Alia faciliter atque inpertur-  
bata serie sicut poscuntur suggeruntur et ce-  
dunt praecedentia consequentibus et cedendo  
conduntur, iterum cum voluero processura.  
Quod totum fit, cum aliquid narro memo-  
riter.*

Was nun alles dorthin eingeht, jegliches durch seine besondere Tür, und im Verwahren aufgehoben wird, das sind nicht die Dinge selber, sondern ihre sinnlich empfangenen Bilder liegen dort bereit für den Aufruf des tätigen Geistes, der ihrer sich erinnert.

Diese Kraft gehört meinem eigenen Ich hier an, sie ist in meiner Natur gelegen, und gleichwohl fasse ich selber nicht ganz, was ich bin. So ist der Geist zu eng, sich selbst zu fassen. Wo aber ist es, was er an Eigenem nicht fassen kann? Ist es etwa außer ihm, nicht in ihm selbst? Wie also faßt er's nicht? Ein groß Verwundern überkommt mich da, Staunen ergreift mich über diese Dinge.

Hinausschreiten also will ich auch über dieses Teil meines Wesens und auf Stufen mich zu Dem erheben, der mich geschaffen hat. Da komme ich denn in die Gefilde und die weiten Hallen des Gedächtnisses, wo die gehäuften Schätze sind der unzählbaren Bilder, die von Dingen aller Art meine Sinne mir zusammentrugen. Dort ist auch alles aufbewahrt, was immer wir denken, indem wir, was unsere Sinne berührt hat, mehr oder mindern oder sonstwie umgestalten; und all das andre, was nicht im Vergessen schon geschwunden und begraben ist, ruht dort geborgen und verwahrt.

Wenn ich hier verweile, so ist es ein Fordern, daß man mir bringe, was ich will, und manches kommt sogleich hervor, manches läßt sich länger suchen, und gleichsam aus entlegnen Kammern wird es erst hervorgezogen, manches stürzt sich im Schwall daher, und während doch anderes gefordert und gesucht wird, springt es mitten vor dich hin, als riefte es: Sind wir's vielleicht? Und ich scheuche es mit der Hand des Innern weg vom Auge meines Nachdenkens, bis sich entwölkt, was ich will, und aus dem Versteck hervortritt in die Sichtbarkeit. Anderes wieder stellt leicht und in unverwirrter Folge, wie es gewünscht, sich ein, und das Frühere weicht dem Spättern, und im Weichen geht es ins Verwahr, bereit zu kommen, wann ich will. Das alles geht vor sich, wenn ich etwas aus der Erinnerung erzähle.



*Sed non ea sola gestat immensa ista capacitas memoriae meae. Hic sunt et illa omnia, quae de doctrinis liberalibus percepta nondum exciderunt, quasi remota interiore loco, non loco; nec eorum imagines, sed res ipsas gero. Nam quid sit litteratura, quid peritia disputandi, quot genera quaestionum, quidquid horum scio, sic est in memoria mea, ut non tentata imagine rem foris reliquerim aut sonuerit et praeterierit, sicut vox impressa per aures vestigio, quo recoleretur, quasi sonaret, cum iam non sonaret, aut sicut odor dum transit et evanescit in ventos, olfactum afficit, unde traicit in memoriam imaginem sui, quam reminiscendo repetamus, aut sicut cibus, qui certe in ventre iam non sapit et tamen in memoria quasi sapit, aut sicut aliquid, quod corpore tangendo sentitur, quod etiam separatum a nobis imaginatur memoria. Ista quippe res non intrmittuntur ad eam, sed earum solae imagines mira celeritate capiuntur et miris tamquam cellis reponuntur et mirabiliter recordando proferuntur.*

*Unde et qua haec intraverunt in memoriam meam? Nescio quomodo; nam cum ea didici, non credidi alieno cordi, sed in meo recognovi et vera esse approbavi et commendavi ei tamquam reponens, unde proferrem, cum vellem.*

*Quocirca invenimus nihil esse aliud discere ista, quorum non per sensus haurimus imagines, sed sine imaginibus, sicuti sunt, per se ipsa intus cernimus, nisi ea, quae passim atque indisposite memoria continebat, cogitando quasi colligere atque animadvertendo curare, ut tamquam ad manum posita in ipsa memoria, ubi sparsa prius et neglecta latitabant, iam familiari intentioni facile occurrant.*

*Et quam multa huius modi gestat memoria mea, quae iam inventa sunt et, sicut dixi, quasi ad manum posita, quae didicisse et nosse dicimur. Quae si modestis temporum intervallis recolere desivero, ita rursus demerguntur et quasi in remotiora penetralia dilabuntur, ut denuo velut nova excogitanda sint indidem iterum - neque enim est alia regio eorum - et cogenda rursus, ut sciri possint, id est velut ex quadam dispersione colligenda, unde dictum est cogitare. Nam ,cogo' et ,cogito' sic est ut ,ago' et ,agito', ,facio' et ,factito'. Verum tamen sibi animus hoc verbum proprie vindicavit, ut non quod alibi, sed quod in animo colligitur, id est cogitur, cogitari proprie iam dicatur.*

Aber das ist's nicht allein, was mein Gedächtnis in seinem unermessenen Raume hegt. Da sind auch all die gelernten, noch unversunkenen Dinge des Wissens und der Bildung, gleichsam tiefer weg verstaubt an noch inwärtigerem Ort - und doch nicht Ort; und auch nicht Bilder nur dieser Sachen, die Sachen selber habe ich inne. Denn was Sprachlehre, was Disputierkunst ist und wie vielerlei Arten der Frage es gibt: was ich von all dem weiß, das ist mir im Gedächtnis nicht etwa so vorhanden, als hätte ich von einem Ding, das ich draußen ließ, nur das Bild zurückbehalten; nicht so, als wär es nur ein Erklingen gewesen, das vorübergeht, und hätte bloß wie eine Stimme meinem Ohr eine Spur geprägt, die sich den Klang, auch wenn sie nicht mehr klingt, wiederholen kann; nicht wie ein Duft, der im Vorüberwehen, wenn er in die Winde schwindet, den Geruchssinn erregt und so zugleich auch ins Gedächtnis sein Abbild wirft, das wir uns erinnernd wiederholen mögen; nicht wie eine Speise, die man genossen und im Magen nicht mehr schmeckt, doch im Erinnern gleichsam schmecken kann; auch nicht wie ein Ding, das wir leiblich berührend empfinden, und das noch, wenn es fern von uns, als Vorstellung im Gedächtnis bleibt. Denn diese Dinge gelangen ja nicht selbst ins Gedächtnis, nur ihre Bilder werden mit wunderbarer Schnelligkeit erfaßt, wie in wunderbaren Kammern aufgehoben und beim Erinnern wunderbar hervorgeholt.

Woher nun und auf welchem Wege traten diese Dinge in mein Gedächtnis? Ich weiß nicht, wie's geschah. Denn als ich sie lernte, glaubte ich nicht einem fremden Geist, sondern erkannte sie wieder in dem meinigen, anerkannte sie als wahr und vertraute sie ihm an, als stellte ich sie nur zurück an ihren Ort, um sie von da hervorzuholen, wann ich wollte.

Also finden wir: jene Dinge lernen, von denen wir nicht durch die Sinne Bilder schöpfen, sondern die wir ohne das Mittel des Bildes so, wie sie sind, an und durch sich selbst inwendig schauen, heißt nichts anderes, als daß wir das, was ungesammelt und regellos im Gedächtnis enthalten war, nun denkend gleichsam zusammenlesen und mit hingepanntem Geiste uns bemühen, daß es im nämlichen Gedächtnis, wo es vordem verstreut und unbeachtet abseits lag, nun gleichsam zur Hand liege und einem allbereits gewöhnten Blick des Geistes leicht sich erbiere.

Und wie mancherlei der Art hegt mein Gedächtnis, was schon herausgefunden und, wie gesagt, gleichsam zur Hand ist - wovon es nun heißt, wir haben es gelernt und wissen es. Und wenn ich es auch nur kurze Zeit lang nicht erneuere, so taucht es wieder unter und zerstreut sich gleichsam in entferntere Räume, so daß ich es von dort - in anderem Bereiche kann es ja nicht sein - wie etwas Neues wieder hersinnen und zusammenbringen muß, damit es ein Gewußtes sei: das heißt aus der Zerstreung sammeln, was ja unter Denken eigentlich zu verstehen ist. Denn ,cogo' [zusammenbringen] und ,cogito' [denken] sind so verwandt wie ,ago' und ,agito', ,facio' und ,factito'. Nun aber hat der Geist dies Wort für sich allein beansprucht, so daß, was nicht draußen etwa, sondern im Geiste gesammelt [colligitur], will sagen zusammengebracht wird [cogitur], nun die besondere Bedeutung von ,denken' hat [cogitari].

*ergo cum memoriam memini, per se ipsam sibi praesto est ipsa memoria; cum vero memini oblivionem, et memoria praesto est et oblivio, memoria, ex qua meminerim, oblivio, quam meminerim. Sed quid est oblivio nisi privatio memoriae? Quomodo ergo adest, ut eam meminerim, quando cum adest meminisse non possum? At si quod meminimus memoria retinemus, oblivionem autem nisi meminissemus, nequaquam possemus audito isto nomine rem, quae illo significatur, agnoscere, memoria retinetur oblivio.*

*Et hoc quis tandem indagabit? Quis comprehendet quomodo sit?*

*ego sum, qui memini, ego animus. Non ita mirum, si a me longe est quidquid ego non sum: quid autem propinquius me ipso mihi? Et ecce memoriae meae vis non comprehenditur a me, cum ipsum me non dicam praeter illam.*

*Magna vis est memoriae, nescio quid horrendum, deus meus, profunda et infinita multiplicitas; et hoc animus est, et hoc ego ipse sum. Quid ergo sum, deus meus? Quae natura sum? Varia, multimoda vita et immensa vehementer.*

*Ecce in memoriae meae campis et antris et cavernis innumerabilibus atque innumerabiliter plenis innumerabilium rerum generibus sive per imagines, sicut omnium corporum, sive per praesentiam, sicut artium, sive per nescio quas notiones vel notationes, sicut affectionum animi - quas et cum animus non patitur, memoria tenet, cum in animo sit quidquid est in memoria - per haec omnia discuro et volito hac illac, penetro etiam, quantum possum, et finis nusquam: tanta vis est memoriae, tanta vitae vis est in homine vivente mortaliter!*

*Quid igitur agam, tu vera mea vita, deus meus? Transibo et hanc vim meam, quae memoria vocatur, transibo eam, ut pertendam ad te, dulce lumen. Et quomodo iam inveniam te, si memor non sum tui?*

*Multa memini me perditam quaesisse atque invenisse.*

*Cuius nisi memor essem, quidquid illud esset, etiamsi mihi offerretur, non invenirem, quia non agnoscerem. Et semper ita fit, cum aliquid perditum quaerimus et invenimus.*

Wenn ich des Gedächtnisses gedenke, so ist das Gedächtnis selber durch sich selber gegenwärtig; aber wenn ich der Vergessenheit gedenke, so ist beides, Gedächtnis und Vergessenheit, gegenwärtig: das Gedächtnis, durch das ich gedenke; die Vergessenheit, deren ich gedenke. Aber was ist Vergessenheit anderes als ein Ermangeln des Gedächtnisses? Welcherweise ist sie nun vorhanden, so daß ich ihrer mich erinnern kann, da mir doch, wenn sie schon vorhanden, ein Erinnern unmöglich ist? Andererseits: wessen wir uns erinnern, das haben wir schon im Gedächtnis; wenn wir aber der Vergessenheit uns nicht erinnerten, so könnten wir beim Hören dieses Wortes die Sache, die es bedeutet, gar nicht erkennen: also im Gedächtnis bleibt auch das Vergessen.

Wer wird dies Rätsel einmal lösen? Wer begreifen, wie das ist?

ich selbst, ich bin mein Erinnern, ich bin meine Seele. Kein Wunder ist es, wenn sich meinem Ich entlegen zeigt, was ich nicht bin; was aber ist mir näher als mein Ich? Und siehe, da wird schon diese meine Kraft Gedächtnis nicht von mir begriffen, ohne die ich doch mich selbst nicht einmal nennen könnte.

Groß ist die Macht des Gedächtnisses. Welch schauerlich Geheimnis, mein Gott, welch tiefe, uferlose Fülle! Und das ist die Seele, und das bin ich selbst? Was bin ich also, mein Gott? Was bin ich für ein Wesen? Ein Leben, so mannigfaltig und vielgestalt und völlig unermesslich!

Mein Gedächtnis, siehe, das sind Felder, Höhlen, Buchten ohne Zahl, unzählig angefüllt von unzählbaren Dingen jeder Art, seien es Bilder, wie insgesamt von den Körpern, seien es die Sachen selbst, wie bei den Wissenschaften, seien es irgendwelche Begriffe oder Zeichen, wie bei den Bewegungen des Gemüts, die sich, wenn die Seele auch schon nicht mehr leidet, im Gedächtnis erhalten und also mit diesem in der Seele sind: durch alles dieses laufe ich hin und her, fliege hierhin, dorthin, dringe vor, soweit ich kann, und nirgend ist Ende: von solcher Gewaltigkeit ist das Gedächtnis, von solcher Gewaltigkeit ist das Leben im Menschen, der da sterblich lebt!

Was also soll ich tun, Du mein wahres Leben, Du mein Gott? Hinaus will ich selbst über diese meine Kraft, die Gedächtnis heißt, hinaus will ich über sie, um an Dich zu reichen, süßes Licht!

Und wie sollte ich Dich finden können, bin ich Deiner nicht gedenk?

Ich weiß von mir, wieviel ich Verlorenes gesucht und auch gefunden habe.

Hätte ich mich seiner nicht erinnert, was es auch war, ich hätte die Sache, selbst wenn sie mir gebracht war, ohne Wiedererkennen nicht gefunden. Und so ist's immer, wenn wir Verlorenes suchen und es wiederfinden.

Friedrich Nietzsche  
Kritische Studienausgabe 1  
Herausgegeben von  
Giorgio Colli und Mazzino Montinari

Unzeitgemässe Betrachtungen II

Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben I

I.

- 250 Zu allem Handeln gehört Vergessen: wie zum Leben alles Organischen nicht nur Licht, sondern auch Dunkel gehört. Ein Mensch, der durch und durch nur historisch empfinden wollte, wäre dem ähnlich, der sich des Schlafens zu enthalten gezwungen würde, oder dem Thiere, das nur vom Wiederkäuen und immer wiederholten Wiederkäuen leben sollte. Also: es ist möglich, fast ohne Erinnerung zu leben, ja glücklich zu leben, wie das Thier zeigt; es ist aber ganz und gar unmöglich, ohne Vergessen überhaupt zu leben.
- 252 - alles hängt, bei dem Einzelnen wie bei dem Volke, davon ab, dass es eine Linie giebt, die das Uebersehbare, Helle von dem Unaufhellbaren und Dunkeln scheidet, davon dass man eben so gut zur rechten Zeit zu vergessen weiss, als man sich zur rechten Zeit erinnert.
- 254 Wie der Handelnde nach Goethe immer gewissenlos ist, so ist er auch wissenlos, er vergisst das Meiste, um Eins zu thun, er ist ungerecht gegen das, was hinter ihm liegt und kennt nur Ein Recht, das Recht dessen, was jetzt werden soll.